



Das Internet vergisst nicht

«Was ihr heute ins Netz stellt, kann euch morgen auf den Kopf fallen! Also NACHDENKEN!» warnen selbstkritische User einer Facebook-Group. Ein unüberlegter Klick reicht und schon landet Intimes und Kompromittierendes im Internet. Fotos, von denen man schnell bereut, dass sie geschossen wurden, Texte, die man am liebsten nie formuliert hätte. Für immer sichtbar, jederzeit abrufbar, unauslöschlich. «Das Volk legt hier seine eigene Stasi-Akte an» frozelt der deutsche Kabarettist Mathias Richling in einer TV-Show und lästert weiter: «Was der Bürger jetzt in Facebook über sich preisgibt, ist weit mehr als wir (der Staat) je von ihm erfahren könnten». Internet – das grösste, umfassendste globale Archiv!

Viele aufstrebende Berufstätige kommunizieren in XING und anderen Business-Netzwerken. 70% aller Jugendlichen tummeln sich oft unbekümmert in sozialen Netzwerken wie Twitter, Facebook oder StudiVZ. Bilder von Partys, ungeschützte Bemerkungen über Kollegen, unbedachte Äusserungen über den Chef oder auch nur ein peinlicher Hobby-Comedy-Auftritt – alles landet im Internet. An was viele User nicht denken: Das Internet vergisst nicht. Das Gedächtnis des Netzes ist grenzenlos und unauslöschlich. Die Spuren unüberlegten Handelns lassen sich nicht tilgen. Unerbittlich bleiben sämtliche Informationen gespeichert. Das Internet, die grosse «Erinnerungsmaschine».

Personalchefs lesen mit

Es liegt daher nahe, dass auch viele Personalchefs mögliche Bewerber vor einem Vorstellungsgespräch per Internetrecherche durchleuchten. Welche persönliche Vorlieben hat der Bewerber, ist er (anhand seiner eingestellten Bilder) ein Frauenheld und damit ein Problem für weibliche Mitarbeiterinnen? Laut «Zukunfts-

letter», einer Publikation, die sich mit Trends befasst, geben 70% der Personalverantwortlichen an, dass sie bereits Bewerber wegen anzüglicher Bilder oder aktiver Beteiligung in bestimmten Foren nicht in die engere Auswahl haben kommen lassen.

Digitaler Radiergummi – Digitales Verfallsdatum

Logisch, dass der Ruf nach einem «digitalen Radiergummi» in Form von Software zur Löschung kritischer Internet-Inhalte aufkommt. «X-Pire» ist der Name eines solchen Programms. Dieses kann Bilder verschlüsseln und sie mit einem Ablaufdatum verknüpfen. Nach Erreichen des Ablaufdatums ist ein Anzeigen der Bilder nicht mehr möglich. Wurden die Bilder aber vorher schon unverschlüsselt kopiert und weitergereicht, bleiben sie weiterhin im Netz. Den digitalen Radiergummi gibt es also nicht, die Botschaft lautet weiterhin: Vorsicht beim Veröffentlichenden persönlicher Daten und Gesinnungen. So titelt dann auch stern.de am 11. Januar 2011: «Software ersetzt nicht die eigene Vernunft».

Ganze Firmen wie «Dein guter Ruf», «ReputationDefender» oder «Datenwachschatz» beschäftigen sich inzwischen mit Reputationsmanagement, Suchmaschinen-Optimierung und dem Anlegen einer sauberen «Digitalen Visitenkarte» (Zukunftsletter). Dabei geht es darum, positive Meldungen bei Google und anderen Suchmaschinen nach oben zu bringen. Die peinlichen Posts sollen dadurch nach unten verdrängt werden.

Unsterblichkeit im World Wide Web

Unwiderruflich bleiben natürlich auch die wertvollen Texte, hilfreiche Lexika und Nachschlageportale, grandiose Bilder und spannende Filme im Netz erhalten. Noch nie war die Fülle an Informationen und Unterhaltung so umfassend wie heute. Nie war es einfacher an qualifizierte Informationen und Inhalte heranzukommen. Täglich kommen nach Schätzung des

IBM Konzerns 12 Millionen Gigabyte an E-Mails, Office-Dokumenten, Foto-, Audio- und Video-Dateien hinzu (Quelle: NZZ online 21.2.2011). Unsterblichkeit im World Wide Web! Einmal gesammeltes Wissen geht nie mehr verloren!

Ruf nach Sorgfalt

Wer heute Fernsehen macht, ist auch im Internet präsent. So sind seit einigen Jahren sämtliche Sendungen von FENSTER ZUM SONNTAG auf www.sonntag.ch archiviert. Konnte man früher bei einer nicht optimal gelungenen Sendung oder einem Fehler noch sagen: «Es hat sich versendet», so bleibt heute jeder Fehler abrufbar. Keine Chance, das Gedächtnis des Internets mit Demenz zu infizieren. Sämtliche Sendungen und Trailer, Fotos von Drehs, Hintergrundberichte, die Leitartikel von «Schaufenster» bleiben im Netz stehen – in diesem Fall zum Vorteil unserer Zuschauer.

Der Ruf nach Sorgfalt gilt somit auch für uns als Fernsehmacher. Im Interesse unserer Protagonisten und Gesprächspartner, aber auch zu unserer eigenen Glaubwürdigkeit. Sei es bei der gründlichen Recherche – «hat sich die Geschichte wirklich so zugetragen?» – oder beim Erzählen und Gestalten der Fernsehbeiträge. Es braucht Sorgfalt und Augenmerk, um gelebten Glauben und spannende Lebensgeschichten langfristig abzubilden. Glaubwürdig und nachhaltig! Nachdenken lohnt sich!

Jürgen Single | Chefredaktor FENSTER ZUM SONNTAG

